

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 6

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 2, Februar 1926
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendschriften.

Für jüngere Leser.

Meyer, Olga: Anneli, Erlebnisse eines kleinen Landmädchens. Buchschmuck von Hans Witzig. 6 u. 7. Tausend. Zürich, Rascher u. Cie. 124 S.

Das anspruchslose, gutgeartete «Anneli» hat bei seinen kleinen Lesern eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß es letzte Weihnacht aufs neue ausziehen durfte. Die einfachen Sätze, die alltägliche, aber lebhaft empfundene Erlebnisse eines kleinen Dorf Mädchens umschließen, sind vorzügliche Muster für den Schulaufsatz der Unterstufe. Das unverbildete Gefühl für Natur, Tiere und Menschen wirkt erquickend. Ein großer Schmerz, der Verlust des Vaters, wird der Kinderseele entsprechend zurückhaltend und deshalb nicht weniger ergreifend dargestellt. Wenn auch die Alltagswellen bald wieder über die Untiefe des Todes hüpfen, Anneli wird den Vater nie vergessen. Moralische Lehren erteilt das Buch nicht. Es werden sogar an hohen Tagen reichlich Zuckerstangen geschleckt. Aber, das war zu Urgroßmutter's Zeiten, da man sonst als Zwischenmahlzeit «Stückli» aß und der Klaus jedem Kind ein paar Äpfel und 2 Höck (8 Stück) Nüsse brachte. So geht ein Geist der Zufriedenheit und des Genügens von dem frischen Buche aus, der unsern begehrichten Stadtkindern schließlich doch zu Nutz und Frommen gereicht. H. M. H.

Hämmerli-Marti, Sophie: Mis Chindli. Mit einem Vorworte von Prof. Dr. J. Winteler. Buchschmuck von E. Kreidolf. Rascher u. Cie., A.-G., Zürich u. Leipzig. 1925. 104 S.

Das Chindli hat sein 10. Tausend angetreten, in schönem, nachhimmelblauem Gewand und mit allerliebsten Kopfleisten von Ernst Kreidolf. Jost Winteler führt es mit seinem sprachgeschichtlich sehr bemerkenswerten Vorwort bei uns ein und Otto von Greyerz und Josef Reinhart geben ihm im Schlußwort das Geleit. Aber das ist wohl doch nicht entscheidend für den hohen literarischen Wert des Büchleins, sondern vielmehr noch die Tatsache, daß die junge Jugend ganzer Dörfer erfüllt ist von den lieblichen, teilweise schalkhaften Gedichten und daß sie wie ein altes Sprachgut immer wieder von den Größen auf die Kleinern übergehen, nicht verwelken, nicht ermüden, sondern immer wieder die Herzen weiten und sie so manches Mal in Lust zum Überquellen bringen. Es sind die Lieder der jungen Mutter und überall «... des Sängers Lied, das aus dem Innern schallt...» M. N.

Wie Tiere arbeiten. Erzählungen und Dichtungen von Clara Berg. Farbige Bilder von Karl Neunzig. Pestalozzi Verlagsanstalt, Wiesbaden. M. 6.—.

Dichtungen, wie es im Untertitel heißt, ist zwar etwas zu viel gesagt, denn eine Dichtung sieht doch wesentlich anders aus. Aber wenn man von der rein künstlerisch-literarischen Forderung absieht, so ist das Buch doch recht zu empfehlen. Es behandelt, teilweise in Versen, das Leben der Störche, des Eichhörnchens, den Dammbau des Bibers am Fluß, den Haushalt der Bienen usw. Der Ton ist freundlich-lehrhaft, wie meist in den Büchern dieser Art. Aber in einer Zeit, da gewisse pädagogische Richtungen den positiven Kenntnissen den Tod geschworen haben, nimmt man das Lehrhafte mit in den Kauf und freut sich am instruktiven Wert, den das vorliegende Werk wirklich hat. Die Illustrationen weisen durchaus keine moderne Note auf, aber sie sind hübsch. Vielleicht gerade deswegen, wird der eine oder andere sagen. Einem fleißigen und lernbegierigen Kind wird das Buch eine willkommene Gabe sein. Der Lehrer wird es besonders der Bilder wegen schätzen. M. N.

Forellenbücher. 1. Zehntes Bändchen: Die sieben Schwaben. 2. Achtzehntes Bändchen: Der Wolf und die sieben Geißlein. Phöbus-Verlag in München. Je M. 1.50.

Die Forellenbücher sind eine billige Ausgabe bekannter Volks-, Kunstmärchen und Sagen. Das 10. Bändchen enthält neben den «Sieben Schwaben» einige andere schwankartige Märchen aus der Sammlung Grimm in der Originalfassung. — Das 18. Bändchen bringt als Titelmärchen Grimms «Der Wolf und die sieben Geißlein» und enthält im übrigen lauter Märchen von Andersen in guter Übersetzung. Es ist nicht recht einzusehen, weshalb das Kleinkindermärchen den Dichtungen Andersens vorangestellt werden mußte, die sich in ihren Darstellungsmitteln und Motiven im allgemeinen doch so wesentlich vom Volksmärchen unterscheiden und für reifere Kinder bestimmt sind. Die Ausstattung der handlichen Pappbändchen ist gut; der Druck groß und klar. In den Text eingestreute farbige Bilder und ein gefälliges Umschlagbild in Schwarz tragen zur Betreibung der Büchlein bei, die sich Kinder gerne werden schenken lassen. L. F.

Busch, Gertrud: Wundersame Dinge. Märchen. Hermann Schaffstein, Köln. 1925. 220 S.

Ein ganz wundervolles Märchenbuch, das mir einen Wintersonntag so recht mit Duft und Poesie umwoben hat. Jedes der 12 Märchen ist eine wirkliche Dichtung, so fein, so zart, und auch voll Schwung und Kraft, und mit einem kinderseligen Glücks- und Dankgefühl legt man das Buch zuletzt zögernd aus der Hand, voll Be-

dauern, daß man damit schon zu Ende gekommen ist. Und man sitzt und sinnt, denkt vergleichend und wertbemessend etwa an die Märchen von Oscar Wilde, von Mörike, oder an das eine oder andere von Andersen. Und doch ist's auch wieder nicht das. Es ist etwas Neues, etwas Eigenes, wie jede wirkliche Dichtung. Es gibt das also heute noch, wirkliche Märchendichter, oder, in diesem Fall, eine Dichterin. Gertrud Busch ist in ihren Märchen eine Schauende, Sehende und alles ist doch ganz einfach und selbstverständlich, ganz aus dem sicheren Instinkt der dichterischen Seele herausgewachsen. Man kann nicht anders: Man denkt noch lange nach über die «Krone im Ententeich», über die Geschichte vom «Mann im Mond», oder über das Schicksal des Hütemädchens im «Märchen vom Seehof». Und das soll ja ein gutes Buch, uns das Herz noch lange bewegen, die schönen und seligen Gefühle, die in seiner Tiefe liegen, wieder zum Schwingen bringen und uns eine Ahnung und Gewißheit geben von einer schöneren Welt der Dichtung. M. N.

Gedichte für die Jugend. (6.—9. Schuljahr.) Ausgewählt von Arnold Büchli. Jugendborn-Sammlung, Heft 16 u. 17, I. u. II. Teil. H. R. Sauerländer u. Co., Aarau.

Man nimmt sich ja selten die Muße mehr, Gedichte zu lesen, aber was fragen diese Gedichte nach unserm Willen, nach unserer Zeit! Sie nehmen uns einfach gefangen. Das Herz geht einem auf und es ist gerade, als spränge ein ferner, fast vergessener Jugendzauberquell wieder auf. Und es kommt einem wieder zum Bewußtsein, wie viel unennbar Schönes, ja, wie viel unverdient Schönes uns in den Werken unserer Dichter gegeben ist. Ist diese ausgezeichnete Sammlung Arnold Büchli's vielleicht ein Weg, uns dieses Glück wieder schätzen zu machen? Wir greifen so selten nach den wohlgebundenen Bänden, die auf unseren Regalen stehen. Die beiden Bändchen aber, die der Dichter mit feinsten Witterung für das Beste in unserer klassischen und neuen Literatur uns zusammengestellt hat, diese Bändchen auf unsern Arbeitstisch oder in die Wohnstube gelegt, dürften uns immer wieder verlocken, uns einen stillen Augenblick des Ausruhens zu gönnen, in dem wir nach diesen Gedichten greifen. Sie werden zu den selten glückhaften Augenblicken unseres Lebens gehören, diese unserer Unrast abgerungenen Minuten, ob wir in den Gedichten von der Kindheit lesen, von Heimat und Natur, von allerlei Getier, von Scherz und Arbeit, oder Ernst und Spiel, oder ob wir gar in dem wundervollen Abschnitt von der Fremde uns in weite Länder und an ferne Meere tragen lassen. — Es heißt, die Gedichte seien für das 6.—9. Schuljahr gesammelt. Es ist ein schöner Gedanke, sie in den Händen unserer Jugend zu wissen. Noch mehr aber möcht' ich uns armen, gehetzten, poesielosen Großen die Weihestunden wünschen, welche die beiden Bändchen mir verschafft haben. Die Illustrationen — das muß besonders erwähnt werden — sind den Gedichten aufs feinste angepaßt. Diese Zeichnungen werden das Auge immer wieder entzücken. M. N.

Wiß-Stäheli, Josef: Der blaue Spatz reist nach Australien. Orell Füßli, Zürich. 1926. 177 S. 8°. Fr. 5.50.

Das Buch ist eine Fortsetzung der bereits bekannten Knabengeschichte mit dem glücklich gefundenen Titel. Der Spatz fährt mit vollen Segeln ins Weite, erlebt die farbige Welt des Meeres, genießt den abenteuerlichen Reiz australischer Städte und Farmen, findet zu Wasser und zu Lande herrliche Gelegenheiten, die verschiedensten Menschentypen kennen zu lernen, hält überall die Augen offen und stellt seinen Mann. Als hausälterischer Schweizer kommt er mit einem schönen Stumpfen ersparten Geldes nach Hause, nachdem er in Berlin seinen Freund als Schauspieler und eine etwas stark ins Sentimentale geratene frühere Reisegefährtin als dessen Braut gefunden hat. Der Erzähler ton ist im ganzen frisch und natürlich; doch verträge die Sprache da oder dort noch etwas mehr Feile. Wendungen wie «kalligraphische Schönheit», «poesievoller Zauber», der Zug führt ihn «immer mehr der Heimat entgegen», oder: «in das Nebenzimmer, ein... wohnlich eingerichteter Wohnraum» u. dgl. sind keine Muster für junge Leser, und wenn man Mozarts und Schuberts Weisen «hübsch» nennt, so veründigt man sich am Geist klassischer Musik. Trotz diesen Mängeln, die es leider mit vielen Jugendbüchern teilt, wird es dem hellläugigen Buche nicht an Lesern fehlen. Als sein besonderer Vorzug darf erwähnt werden, daß darin auf unaufdringliche Weise das Lob der Arbeit gesungen wird und die kräftige, gesunde Unternehmungslust der Jugend in hellem Lichte erscheint. P. S.

Girardin, Paul: Die Kadetten von Wallingen. Ein Buch für die Schweizerjugend. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Aarau. 202 S. 8°. Fr. 5.50.

Das Titelbild gibt jedenfalls eine falsche Vorstellung vom Inhalt des Buches: Es tritt uns da nicht eine Truppe angehender Soldaten und Offiziere entgegen, sondern eine Schar gesunder und tatenlustiger Buben. Sie stärken ihren Körper durch Wettlauf, Spiel und Turnen; wir treffen sie beim Schwimmen, Eis- und Skilauf. Durch praktische Betätigung machen sie sich nützlich: die «Malkäferjagd», Arbeit im Torfmoor, Sammlung von Walddrüchten usw. für das Soldatenwohl, Anlegung eines Weges auf die «Hohmatt», Hilfe bei Unglücksfällen. Die «gegenseitige freiwillige Unterord-

nung» im «Korps» ist gewiß eine gute Vorübung für die künftige Ausübung bürgerlicher Pflichten. Gesunder Schweizersinn herrscht im ganzen Buche, dessen 2. Teil an Amicis «Herz» erinnert. Auch hier sind von Zeit zu Zeit Erzählungen eingestreut, die Erlebnisse aus der Zeit der Grenzbesetzung zum Gegenstand haben. Jeder dieser kleinen Helden ist unseres Mitgefühls sicher.

Auch der ernste Pazifist, dem das nur nebenbei erwähnte Kadettengewehr zuwider ist, findet in dem Buche so viel Gutes, daß er es seinen Kindern oder Schülern nicht vorenthalten kann. — Die Nennung einiger nicht empfehlenswerter Bücher (May, Nik Karter, Tarzan u. a.) ist ungewollte Reklame. Was mich am unangenehmsten berührt, sind die vielen Fremdwörter. Dort an der Sprachgrenze sind ja viele derselben gäng und gäbe; aber mit Rücksicht auf die Nord- und Ostschweiz würden Verfasser und Verleger gut tun, in der zweiten Auflage das Buch wirklich deutsch herauszugeben.

R. S.

Volkman-Leander: Die Traumbücher und andere Märchen. Bilder von Jan Blisch. Werner Kube, Berlin. 82 S. Fr. 5.25.

Während der Belagerung von Paris (1871) schrieb der deutsche Chirurg Volkman seine «Träumereien» (22 Märchen) als Ausfluß seiner Sehnsuchtsstimmungen und Rückblicke in die Jugendzeit. Zu den schönsten Dichtermärchen zählend, werden die «Träumereien» in die verschiedensten Sammlungen aufgenommen. Das vorliegende Büchlein enthält eine treffliche Auswahl von Stücken, die sich für größere Schüler eignen. «Wie der Teufel ins Weihwasser fiel» hätte wegbleiben dürfen. Der Druck ist sehr sauber und die ganze Ausstattung gut. Dennoch ist der Preis zu hoch. Empfohlen vom 12. Jahr an und für Erwachsene.

R. S.

Stevenson, R. L.: Die Schatzinsel. Mit fünf farbigen Tafeln und 15 Textillustrationen von Rud. Schlichter. Werner Kube, Berlin. 223 S. Fr. 10.—.

Ein richtiges Abenteuerbuch. Ein Seeräuber hat auf der «Schatzinsel» unermeßliche Schätze an Gold vergraben. Zwei Engländer und mit ihnen der 14jährige Jim, der «Held» der Geschichte, entschließen sich, den rätselhaften Ort aufzusuchen. Nach vielen Abenteuern und Kämpfen gegen die Meuterer unter ihrer Schiffsmannschaft — es stellt sich heraus, daß mehrere von ihnen Piraten gewesen sind — können sie sich schließlich der Reichtümer bemächtigen. — Soll man das Buch den Knaben in die Hand geben? Gewiß würden sie sich begeistern an den tollkühnen Wagnissen des jungen Helden, die natürlich immer gelingen. Aber es ist alles so aufregend und würde sicher den jungen Leser in seiner Nachtruhe stören. Die vielen Morde und Totschläge haben auch den im Grunde gesunden Jim so abgestumpft, daß er sich nicht viel aus Leichengeruch macht (S. 170 ff.). Und was ist der Kampf dieser Zivilisierten gegen die Seeräuber? Das Motiv ist hier wie dort dasselbe: Goldgier! — Die Bilder, die meistens die abstoßenden Szenen festhalten, erinnern allzusehr an Kinoreklame. Ausstattung im übrigen gut. Nicht für die Jugend!

R. S.

Böcklin, Carlo und Bonus, Beate: Kasperl-Bilderbücher I.—IV. 1. Der hohle Zahn. 2. Freund Hein. 3. Der Schatz. 4. Der Höhlenkasten. Carl Flemming und C. T. Wiskott, Berlin.

Ein vortrefflicher neuer Gedanke: Das Bilderbuch ist nicht mehr Selbst- und Endzweck, sondern in der Hauptsache Anregung zu eigenem Schaffen für den jugendlichen Beschauer. Und zwar soll es die Betätigungslust gerade auf dem Gebiete anregen, für das die Kinder ohnehin das lebhafteste Interesse haben, auf demjenigen des Theaters. Man hat den Eindruck, die vier Kasperlspiele, die hier vorliegen, seien aus dem Leben einer künstlerisch angeregten Kinderstube hervorgegangen. Sie waren mit leichter Hand für den Augenblick geschrieben, haben aber so viel Freude bereitet, daß die Autoren sich zur Veröffentlichung entschlossen. Beate Bonus zeichnet für den Text; Carlo Böcklin, ein Sohn unseres großen Schweizermalers, für die Bilder. Beide halten sich an gute, derbe, alte Kasperlmanier. Sie wollen fröhlich unterhalten, die Kindesphantasie durch abenteuerliche Begebenheiten und groteske Komik beschäftigen. Und Text und Bilder sollen nun anregen zur Umsetzung des Bilderbuches in ein lebhaftes Kasperltheater. Wie ein solches auf die einfachste Weise, in einer offenen Zimmertür mit ein paar Leisten und Vorhängen, zu errichten ist, dafür geben ein paar Zeichnungen und heitere Verse auf dem Umschlagblatt praktische Anleitung. Auch die szenischen Bemerkungen im Texte sind für die Aufführung mit den bescheidensten Mitteln berechnet. So bieten die Hefte Anregung der mannigfachsten Art und verschaffen den Kindern zweifellos ein sehr vielseitiges Theatervergnügen. Der Ausstattung ist künstlerische Sorgfalt gewidmet. Wiedergabe der farbigen Bilder, Textanordnung und Schrift sind musterhaft.

A. F.

Combe, T.: Tim Boum und Tata Boum. Erzählung für große und kleine Kinder. Aus dem Französischen übertragen. Buchschmuck von Lore Rippmann. Blaukreuzverlag Bern. Geb. Fr. 5.—.

Der 12jährige Tim und die 10jährige Tata, die von ihrem trunksüchtigen Vater weg ins Armenhaus gebracht werden sollten, nehmen Reißaus, um mit bewunderungswürdigem Wagemut sich selbst durch die Welt zu bringen. Sie finden Unterkunft in einem verlassenen Wohnwagen, gehen auf Entdeckungs- und Erwerbsfahrten aus, finden durch ihre Unerschrockenheit und Hilfsbereitschaft die Unterstützung guter Menschen, des Kesselflickers Gutmann, der sorglichen Frau Michel, des kühnen Fliegers Mirzy. Sie geraten in gefährliche Gesellschaft, Tim wird bei einem nächtlichen Einbruch aus dem Flugzeugschuppen, den er bewachen sollte, entführt, durch

den Scharfsinn Tatas entdeckt und befreit, so daß die spannende Geschichte, deren erzieherische Absicht sehr fein und unaufdringlich gestaltet ist, zu einem guten Ende kommt. Ich habe schon lange kein Kinderbuch mehr mit diesem Interesse gelesen und bin sicher, daß unsere Schüler die sehr gut illustrierte, abenteuerliche Erzählung verschlingen werden.

A. H.

Prescott, William H.: Die Kultur der Azteken. Montezuma, Das Reich der Inkas. Die Entdeckung des Goldlandes Peru. Der Untergang des Inkareiches. Voigtländers Volksbücher. Bd. 19—23. Mit Zeichnungen u. Umschlag nach Entwurf von Erich Gruner.

Für Buben sind diese Voigtländer Bücher gewiß eine überaus willkommene Lektüre. Die Bändchen sind in Bezug auf Inhalt, instruktiven Wert und Ausstattung warm zu empfehlen.

M. N.

Flemmings Bücher für jung und alt. Herausgegeben von Bories, Freiherrn von Münchhausen. C. Flemming u. C. T. Wiskott A.-G., Berlin.

Band 12: Merkwürdige Tiergeschichten von Oskar Wünscher. Band 13: Der feine Hansjakob, Karrel und sein Freund, der Teegott, von Charlotte Niese. Band 14: Rübezahls Mittagstisch, Spitzenchristel, die Schilfinsel, von Robert Reinik. Band 15: Zwei Sengengeschichten von Oskar Boljahn. Band 13, große Reihe: Auge um Auge, Zahn um Zahn, von W. Lennemann. — Die Flemmingschen Bücher empfehlen sich schon durch den Namen ihres Herausgebers. Obwohl nicht alle in der Reihe von gleichem Wert zu sein scheinen, so seien doch namentlich Bibliotheken darauf hingewiesen. Auch eignet sich nicht alles für die Schweiz. Von den genannten werden wohl Band 12 und 15 bei uns die beste Aufnahme finden.

M. N.

Deutsches Kinderweihnachtsbuch. Herausgegeben von Josephine Siebe, mit zahlreichen Abbildungen. Carl Flemming u. C. T. Wiskott A.-G., Berlin. 111 S.

Eine recht hübsche und besonders illustrativ sehr fein ausgestattete Sammlung. Ein Aufsatz über Marienbilder mit Wiedergaben von Raffael, Cranach, Grünewald, Dürer usw. Reproduktionen Richterscher Gemälde, ein altes Weihnachtsspiel, schöne alte Weihnachtsreime geben dem empfehlenswerten Buch ein weihvolles Gepräge. Immerhin muß gesagt werden, daß der größere Teil der Prosastücke sich nicht auf derselben Höhe hält wie die Bilder und die Gedichte, was dem sonst schönen Buch leider etwas Unausgeglichenes gibt.

M. N.

Wyß, J. D.: Der schweizerische Robinson. Eine Erzählung von Johann David Wyß, frei bearbeitet von Paul Moritz. Mit vier farbigen und 16 schwarzen Bildern. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 176 S.

Der rühmlich bekannte Schweizer-Robinson wird hier in einer überarbeiteten und, wie mir scheint, ziemlich gekürzten und verbilligten Ausgabe dargeboten. Er wird auch in dieser Ausgabe seinen Reiz auf unsere Buben und Mädchen ausüben und wird ihnen ein anfeuerndes Beispiel von Mut, Arbeitskraft und Ausdauer geben. Der schweizerische Robinson darf noch immer als eines unserer besten Jugendbücher gelten und sei zur Anschaffung gelegentlich empfohlen.

M. N.

Svensson (Nonni) Jon: Aus Island. Erlebnisse und Erinnerungen. Herder, Freiburg. 1918. 83 S. Klein-Oktav. M. 1.—.

Eine einfache Naturbeschreibung und ein kleines Seabenteuer eines Knaben. Guter Stoff für 12jährige.

M. Oe.

Schiff ahoi! Jahrbuch für Natur, Sport und Technik. Mit 400 Bildern. Herausgegeben von J. Fuhlberg-Horst. Franckh, Stuttgart. 1925. 288 S. Quart. M. 6.50.

Der Titel rührt daher, daß der Stoff aus einer deutschen Knabenzeitung stammt, die «Unser Schiff» heißt. Das Buch ist ähnlich illustriert und zusammengesetzt und wird unsere Binnenlandbuben ebenso interessieren wie etwa die bekannten Bände des «Universums».

M. Oe.

Fuhlberg-Horst: Radio bei Onkel Herbert und Auto und Motor bei Onkel Herbert. Mit 12 Vollbildern und vielen Bildern im Text. Franckh, Stuttgart. 1924. 226 u. 236 S. Oktav. Je M. 4.80.

Ich alter Knopf habe die Bücher mit großer Freude gelesen, sogar samt dem meisten Nebenwerk, das mit Radio und Motor gar nichts zu tun hat (so z. B. wie man die Zahl π auf 31 Stellen genau hersagen kann usw.). Und wenn mir auch nicht alle Rätsel des Radio gelöst worden sind, so werde ich die Bücher doch nicht weggeben, denn ich bin sicher, daß meine Kinder und manche Gäste sich ebenso freuen, in so munterer Weise darüber aufgeklärt zu werden, was sie wissen möchten und was in der Schule ja doch erst nach 20 Jahren behandelt werden wird.

M. Oe.

Jaeger, Helene: Mein Freund Habakuk. Geschichten und Erinnerungen. Mit vier Zeichnungen von Fritz Lang. Steinkopf, Stuttgart. 1925. 116 S. M. 2.—.

Die Verfasserin schildert sehr heitere Jugenderlebnisse in gewandtem Stil mit großer Lebendigkeit der Darstellung. Der Geist des Freiherrn von Münchhausen schwebt über den atemverschlagenen Begebenheiten. Der Knalleffekt ist meistens so ziemlich vorauszusehen. Größere Kinder, vielleicht auch Erwachsene, werden herzlich darüber lachen.

H. M.-H.

Pralle, Hch.: Flechtarbeiten. Mit 102 Textabbildungen und 16 Tafeln. 2. Aufl. Teubner, Berlin. 1922. 55 S. M. 2.60.

In leicht faßlicher Art wird das Flechten mit Raphiabast und Peggrohr vorgeführt. Pralle legt das Hauptgewicht auf Sachlich-

keit und Zweckmäßigkeit. Er warnt vor unnötigem, geschmacklosem Zierat. Das Endziel des praktischen Büchleins ist eigenes Erarbeiten des Schönen. Die Vielseitigkeit der Technik des Raphiaflechtens ermöglicht Eltern und Handarbeitslehrern, Kindern aller Altersstufen auf sehr fesselnde Weise Geschicklichkeit und allmähliches Verständnis für das Kunsthandwerk beizubringen. H. M. H.

Günther, Hanns: Was fang ich an? Ein Beschäftigungsbuch. Mitarbeiter: W. Brunner, O. Kuhfahl, F. Stäger und H. Vatter. Rascher u. Cie., Zürich. 1924. 258 S. Oktav. Fr. 6.—.

Enthält sehr schöne, mustergültige Abschnitte über das Photographieren, über den Sternenhimmel, über Beobachtungen an einem künstlichen Ameisennest und eine Menge kleinerer Arbeitsanleitungen und Scherze. Bei einer Neuauflage würde ich den Versuch der Ozonherstellung aus konzentrierter Schwefelsäure und Kaliumpermanganat in dieser Form weglassen. M. Oe.

Das Bastelbuch: Ein Wegweiser für jung und alt in Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. Franckh, Stuttgart. 192 S. Oktav. Jährlich ein Band. M. 3.20.

Der neue Band behandelt, wie die früheren, nicht einzelne Arbeitsgebiete, sondern bringt eine Menge kleiner Anregungen praktischer oder spielerischer Art, z. B.: Herstellung eines Leimkochers aus Konservbüchsen, Befestigung von Besen- und Schrupperstiefeln, Anfertigung einer kleinen Schmalspurlokomotive (ohne Antrieb) usw. Die Auswahl sollte strenger sein. In einem Buch, das Anleitung gibt zur Herstellung von Stoffpuppen, darf man nicht ohne irgendwelche Warnung empfehlen, Königswasser einzudampfen! Mit derartigem fügt man dem Bastelwesen Schaden zu. Man braucht nicht darauf zu verzichten, Knaben mit gefährlichen Dingen umgehen zu lassen. Aber nur wenn man die Gefahr behebt, indem man sie deutlich kennzeichnet, ist das erlaubt. Ich halte es schon für licherlich, in einem Spielbuch ohne Warnung den Rat zu erteilen, Holzkohlen durch aufgegossenen Spiritus zu entzünden. Solche Räte sind auch unklug, weil sie das Zutrauen verschrecken, daß die Ratgeber wirklich erfahrene Bastler sind. M. Oe.

Pallat, Ludwig: Der deutschen Jugend Handwerksbuch. Zweiter Band. Teubner, Leipzig. 1923. Oktav. Kart. M. 6.—, geb. M. 7.—.

Umfaßt schwierigere Aufgaben als der bestbekannte erste Band, und zwar: Papparbeiten, Drucken mit Linoleum und Papier, Anfertigung von Gall- und Sprengpapieren, Holzarbeiten, Metallarbeiten, Arbeiten an Elementen und Flugzeugstudien. Die Anleitungen sind so ausführlich und klar, daß man wirklich darnach erfolgreich arbeiten kann. M. Oe.

Für die reifere Jugend und das Volk.

Günter, Otto: Friedrich Schiller. Sein Leben und seine Dichtungen. Mit 701 Abbildungen nach zeitgenössischen Bildern und Illustrationen. J. J. Weber, Leipzig. 1925.

Dieses hervorragende, mit Unterstützung des Schiller-Nationalmuseums in Marbach herausgegebene Schillerbuch ist ein Seitenstück zu Neuberts «Goethe und sein Kreis», das derselbe Verlag 1919 herausgebracht hat. Auf 208 Seiten Hochformat ist ein herrliches Bildmaterial zu Schillers Leben und Werken in vollendeter Technik wiedergegeben. Voraus geht eine vorzügliche zwanzigseitige Biographie des Dichters, die in ihrer klaren, einprägsamen Sprache auch die reifere Jugend anziehen wird. Alle nötigen Erklärungen zu den einzelnen Bildern sind in knapper Fassung und in alphabetischer Reihenfolge am Schluß des Buches gesammelt, so daß die Bildseiten nicht durch störendes Beiwerk unterbrochen werden müssen. Für junge Schillerfreunde, für Gymnasiasten, Seminaristen, Studenten, auch für Autodidakten kann ich mir kein schöneres Buch zur Einführung in die mächtige und immer noch wirksame Persönlichkeit dieses Großen denken, als das vorliegende. P. S.

Fischer, Eduard: Rund um die goldene Märchenstadt. Wundersame Geschichten und Sagen. Illustriert von A. Jäger. Twann. H. R. Sauerländer u. Co., Aarau. 1926. 224 S. Fr. 5.80.

Der Verfasser möchte den Reichtum an Poesie, den seine Solothurner Heimat in ihrer Landschaft, in Sage und Geschichte umschließt, den jungen Lesern zu eigen geben, indem er sie mit Solothurner Buben und Mädchen im Ferienheim auf dem Balmberg all diese Schönheit erleben läßt. Der Verfasser findet mit ausgesprochener dichterischer Begabung in den wechselnden Situationen des Ferienlebens immer neue Gelegenheit, die Erzählung in frischem, ungezwungenem Fluß zu erhalten. Das Buch ist ein reizvoller Erzählungsschatz und eine sehr erfreuliche poetische Beisteuer zur Pflege des Heimatsinns in unserer Jugend. A. F.

Schibli, Emil: Unterm Lebensbaum. Novellen. Orell Füßli, Zürich. 1925. Brosch. Fr. 5.50.

Der Verfasser der lebensprägenden Erzählung «Die innere Stimme», einer Jugendgeschichte, die aber keineswegs für die Jugend geschrieben ist, hat in dem vorliegenden Bande acht kleine Novellen vereinigt, die sich ebenfalls an erwachsene Leser wenden, aber auch für die reifere Jugend verständlich sind. Mancher Jüngling, in dem das werdende Leben brodet und gärt, dürfte in dem Buche vertraute Töne finden, und die gesunde Lebenskraft, die darin glüht, kann nur wohltätig auf ihn wirken. P. S.

Herzog, H.: Bilder aus der Kirchengeschichte. H. R. Sauerländer, Aarau. 1890. 488 S. Oktav.

Das Buch ist nicht neu, verdient es aber, in Erinnerung gerufen zu werden. Denn es enthält in seinen 130 Lesestücken eine reiche gute Auswahl von Erzählungen und Schilderungen aus der Ge-

schichte der christlichen Kirche. Der Verfasser, einst Lehrer in Aarau, hat sie mit Umsicht und Geschick herausgeholt und abgerundet aus den besten Werken, die ihm zu seiner Zeit vorlagen. Leitende Absicht war ihm dabei, durch packende Darstellung das Interesse der jungen Leser zu fesseln und sie so mit den wichtigsten Erscheinungen der Glaubens- und Kirchenentwicklung vertraut zu machen. Das Buch eignet sich besonders für die protestantische Jugend im Konfirmationsalter. A. F.

Schaffsteins Volksbücher. Bd. 51: Kapitän Marryat: Seeabenteuer. Bd. 52: Gerstäcker: In den Pampas. Beide illustriert.

Die Namen der beiden Autoren, sowie der rühmlich bekannte des Herausgebers sprechen für die beiden Bände. An Originalität scheint mir das Buch von Marryat dasjenige Gerstäckers zu übertreffen, welch letzterer meiner Ansicht nach nicht selten überschätzt wird. Doch sei ihm damit sein Wert nicht abgesprochen! Der Abenteuerlust unserer Jungmannschaft kommen beide Bücher auf eine gute Weise entgegen, dabei das Unterhaltende mit dem Instruktiven verbindend. M. N.

Caspari, K. H.: Der Schulmeister und sein Sohn. Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege. Herm. Schaffstein, Köln a. Rh. 1922. 125 S. Oktav.

Unter den billigen Bücherreihen nehmen die Schaffsteinschen Jugend- und Volksbücher in bezug auf Auswahl und gediegene Ausstattung eine erste Stelle ein. Casparis Geschichte aus dem großen Kriege, die auch in anderen Sammlungen auftritt, erscheint hier in 7.—9. Auflage. Man fragt sich unwillkürlich, woran es liegt, daß diese nicht einmal leicht lesbare, umständlich, fast ungeschickt vorgetragene Erzählung sich einer so großen Beliebtheit erfreut. Der treuherzige Ton, das bewegte Geschehen und die fromme, schier gar etwas aufdringlich fromme Grundstimmung dürften die Eigenschaften sein, denen das Buch seine Volkstümlichkeit verdankt. — Für Volksbibliotheken empfehlenswert. A. Fl.

Löns, Hermann: Wasserjungfern. Geschichten von Sommerboten und Sonnenkindern. 15. Aufl. Voigtländer, Leipzig. Oktav. Fr. 3.75.

Meinen Kindern bringen sie in der Schule ausschließlich anhand von Blech- und Papiermachémodellen Botanik bei. Aber nicht überall wird solcher Unfug geduldet. Und wer auch nur in bescheidenem Maße mit einem Namen ein Erlebnis oder auch nur eine naturwahre Vorstellung verknüpfen kann, der liest Löns immer wieder (15. Auflage!) und immer mit der gleichen großen Freude. Im Anschluß an den Unterricht benützt, muß das Büchlein die junge Welt hinaustreiben und denen, die draußen gewesen sind, weihen, was sie gesehen. M. Oe.

Brehm, Alfred: Auf Forscherfahrt in Nord und Süd. Erlebnisse bei Mensch und Tier. Mit 16 farbigen Bildern von K. Mühlmeister. Thienemann, Stuttgart. 1925. 203 S. Quart. 10 M.

Volks- und Jugendbüchereien haben gute Zeiten. Viele von den alten, geliebten und hochgeschätzten Werken unserer Jugendzeit werden heute frei und erscheinen von neuem auf dem Büchermarkte. Daß Brehm darunter ist, ist wohl selbstverständlich, nicht aber, daß der Verleger die schönsten Stücke der Reisebeschreibungen (Nordkap, Spanien, Ungarn, Tundra, Sudan, Habesch) in vorzüglicher Ausstattung herausgibt, d. h. in großem Druck und mit Farbentafeln geschmückt, die zu besitzen allein schon eine Freude ist. Das Buch eignet sich als Geschenkwerk, zur Belebung des Geographie- und Naturkundunterrichts, für Volks- und Jugendbibliotheken ausgezeichnet. M. Oe.

Haindl, Johann: Der Bahnwärterbub. Meine Jugendgeschichte. 4.—6. Aufl. Herder, Freiburg i. Br. 1923. 134 S. 8°. Geb. M. 2.50.

Ein unterhaltsames Büchlein! Ein katholischer Geistlicher erzählt seine Jugendgeschichte, und er erzählt gut, anschaulich, mit trockenem Humor. Pietätvolles Erinnern, lebendiges Naturgefühl und eine entschiedene Abneigung gegen die moderne Zivilisationswut machen uns den Mann sympathisch. Als Schriftsteller scheint er beim berühmten Hansjakob in die Lehre gegangen zu sein; nun, das ist kein schlechter Lehrmeister, und Johann Haindl ist Persönlichkeit genug, sich neben seinem Vorbild selbständig und in Ehren zu behaupten. A. Fl.

Scholz, Künstler-Bilderbücher. Schwäbische Kunde. Ballade von Ludwig Uhland. Mit Bildern von Wunibald Großmann. Jos. Scholz, Verlag, Mainz. Fr. 1.75.

Gutes, halbstiefes Papier; auf der einen Seite ein Textabschnitt des Gedichts, in schöner, für das Zusammenfassen beim Lesen fast nur zu großer Frakturschrift; gegenüber das entsprechende Bild, in scharf umrissener einfacher Zeichnung und farbig gut zusammengehalten. Der köstliche Humor der Dichtung ist in einzelnen Szenen vorzüglich getroffen; sie wirken wie Momentaufnahmen aus dem Kasperletheater. Den Zug treuherziger Würde, der dem Gedichte einen so einzigartigen behaglichen Reiz gibt, vermögen sie freilich nicht ganz wiederzugeben. Der wird überhaupt kaum aus der Dichtung in irgendeine andere Sprache der Kunst zu übersetzen sein. A. F.

— **Aladdin oder die Wunderlampe.** Ein Märchen aus 1001 Nacht. Mit Bildern von Franz von Bayros. Jos. Scholz, Mainz. 1925. Fr. 3.75.

Franz von Bayros als Illustrator eines Jugendbuchs — man ist zuerst etwas überrascht; denn man kennt den Wiener Künstler sonst von einer Seite, die nicht an Kinderbücher denken läßt. Der

gewandte Stift des verstorbenen Malers ist leicht zu erkennen: in der barock bewegten Haltung der Frauengestalten, in der Linienführung der Gewänder, in der auf elegante Dekorationswirkung berechneten Gruppierung der Szene. Die Farbengebung ist etwas grell. Doch haben die Bilder, nicht nur im Typus der Menschen auf den buntbewegten Szenen, sondern auch in ihrer ganzen Stimmung etwas vom geheimnisvollen Geiste des fernen Ostens. Sie geben die Zauberinge der Erzählung glaubwürdig wieder. Der Text ist einer guten Übersetzung entnommen. Umschlagbild, Vorsatzpapier und weitere Ausstattung geben dem Buche ein sehr gefälliges Aussehen. A. F.

— Ali Baba und die vierzig Räuber. Gezeichnet von Adolf Uzarski. Jos. Scholz, Mainz. Fr. 2.70.

Der Nacherzähler hat sich an dem Märchen vergangen. Er hat daraus eine kindische Schauergeschichte im Tantenstil gemacht. Dabei ist die üppige morgenländische Phantasie, die ganze reiche Fabulierkunst der Scheherezade zuschanden geworden. Der Ton der Erzählung ist stillos, die Sprache salopp. Zu guter Letzt kaufen sich Ali Baba und seine Frau «von den Goldstücken herrliche Sachen, und Marzipan natürlich, und den ganzen Tag aßen sie Schokolade». — Die Bilder haben einen gewissen künstlerischen Reiz. Am geschlossensten wirken einzelne der Schwarzweißzeichnungen. Im ganzen aber lassen sie von dem Geheimnisvollen des Märchens zu wenig spüren. Die Stadt, der Hof, die Höhle der Räuber — alles ist etwas nüchtern, phantasielos. Die Szene dagegen, da die Räuber — in Krügen merkwürdigerweise, nicht in Ölschläuchen — zu Tode gebrüht werden, macht einen rohen Eindruck. Wo eine Charakterisierung der Gestalten versucht wird, entgleist sie meist in störende Karikatur. So vermögen die Bilder nicht auszugleichen, was der bedenkliche Text verfehlt hat. A. F.

Frey, Adolf: Schweizer sagen. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen deutscher Künstler. 2. Aufl. Hegel u. Schade, Leipzig. 1921. Quart.

Das hübsch gebundene, schlanke Buch umfaßt gegen 30 Erzählungen, von denen einzelne in glatte, gefällige Verse gebracht sind. Es befinden sich Stücke darunter, die durch unsere Lesebücher wieder Gemeingut des Volkes geworden sind, so die Sage vom Friesenweg, von Karl dem Großen und der Schlange und von der Jungfrau im Schloß Tegerfelden. Adolf Frey hat die Sammlung, deren zweite Auflage hier vorliegt, im Jahre 1881 als 26-Jähriger das erstemal herausgegeben. Adolf Frey hat eine Reihe von poetisch besonders reizvollen Stücken in künstlerischer Fassung gebracht und ihnen so die erzählerische Kraft wieder gegeben. Auffallenderweise aber ist dem späteren Meister des Stils noch nicht alles sicher in die Form geraten. Man wundert sich, technische Hilfsmittel wahrzunehmen wie die Wendung «wie die Sage weiter erzählt», oder in der Sagensprache dem Ausdruck zu begegnen: «alt und jung ließen sich nicht aus dem Konzept bringen», und man kommt auf die Vermutung, es sei kein Zufall gewesen, daß das längstvergriffene Buch zu Lebzeiten des Dichters nicht neu aufgelegt wurde. Immerhin sind so viel Stücke von schlackenlosem Gusse da und im Rest so viele prächtige dichterische Motive, daß man dem Buch doch seine Wiedererstehung wohl gönnen mag. Die Illustrationen besagen nicht viel; sie tragen auch dem schweizerischen Charakter des Inhalts wenig Rechnung. A. F.

Falch, Ernst: Parzival. Für Deutschlands Jugend und Volk bearbeitet und erzählt. Der Forellenbücher zwanzigster Band. Phobus-Verlag in München. 102 S. M. 1.50.

E. Falchs Bearbeitung des Parzival ist ein Versuch, das Wolframsche Epos der reiferen Jugend und dem Volke zugänglich zu machen, und er scheint geglückt zu sein. Trotz der Ausscheidung aller Momente, die den Gang der Geschichte nicht direkt beeinflussen, leiden Schönheit und Gehalt des edlen Stoffes nicht, denn E. Falch besitzt ein gutes Form- und Gestaltungsvermögen. Die Personen, vor allem Parzival sind gut gezeichnet, alle Vorgänge und Situationen klar und plastisch herausgearbeitet. Die 12 sehr guten Reproduktionen nach den farbenprächtigen Wandgemälden aus Schloß Neuschwanstein von Piloty ergänzen aufs schönste die Darstellung des Dichters. Seine knappe Erzählung in ihrer abenteuerreichen, gestrafften Handlung ist durchaus der Entwicklungsstufe der Jugend von 13—15 Jahren gemäß. Wenn vorsichtige Erzieher das vorzügliche Werklein trotzdem ablehnen müssen, so liegt dies daran, daß Parzivals Begegnung mit Jeschute als wesentlicher Bestandteil der Dichtung nicht ausgeschaltet werden konnte. L. F.

Homscheid, Maria: Der Schleuderer und andere Knabengeschichten. Herder u. Co., Freiburg i. B. 1920. 150 S. 8°. M. 2.60.

Der bekannte katholische Literaturhistoriker Johannes Mumbauer hat dem vorliegenden Geschichtenbuch ein Geleitwort geschrieben, in dem er Maria Homscheid als eine rassige Erzählerin rühmt, die aus den unmittelbaren Quellen des Volkstums und aus dem Urgrund der angestammten Religion schöpft, ein Urteil, das der Rezensent Wort für Wort unterschreiben kann. So einfach die Fabeln sind, die diesen Geschichten zugrunde liegen, so stark ist auch die wahrhaft dichterische Gestaltung, so bezwingend die Stimmung. Vor allem Bibliotheken mit katholischem Leserkreis werden sich das wertvolle Buch nicht entgehen lassen. A. Fl.

Frohe Rast. Ein Ludwig Richter-Bilderbuch mit Versen von Hans Ernst. Hegel und Schade, Leipzig. 32 S. 8°. Fr. 1.35.

Anderthalb Dutzend der reizendsten Holzschnitte von Ludwig Richter in sauberem Nachdruck; zu jedem ein braves, anspruchslos-

ses Verslein oder Gedichtchen, und das Ganze in ein gefälliges Büchlein zusammengefaßt. Die dichterische Zutat ist bescheiden; sie versucht ins Wort zu fassen, was an Poesie in diesen lieben alten Bildern von Heimat und Kindheit enthalten ist. A. F.

Ganther, August: Heinerle mit dem Korb und andere Erzählungen. 5.—9. Tausend. Herder, Freiburg. 1923. 221 S. 8°. M. 3.20.

Unterhaltsame, flott erzählte, heitere und ernste Erzählungen in der Art der alten guten Kalendergeschichten. Das Milieu ist durchweg der katholische Schwarzwald. Empfehlenswert. A. Fl.

Thienemanns Mädchenbuch. 28. Band. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung. Stuttgart. 1925. 339 S. 8°. Fr. 9.50.

Ein vornehm ausgestattetes, reichhaltiges und vielseitig anregendes Geschenkbuch zu erstaunlich billigem Preis. Den erzählenden Teil bestreiten u. a. Dichterinnen vom Rang einer Agnes Mirzel und Helene Raff. Aber mit Recht kommen auch jüngere Talente zum Wort. Die Lyrik ist durch Goethe, Haller, Eichendorff, Gottfried Keller, C. F. Meyer u. a. vertreten. Unter den belehrenden Aufsätzen sei die schöne Studie von Ernst Fuchs über Weihnachten und Weihnachtsbrauch, aber auch Bruno Mays aufschlußreiches, durch trefflich gewählte Bilder und instruktive Zeichnungen belebtes Kapitel «Vom Sehenlernen» hervorzuheben. Unser Rudolf v. Tavel führt die jungen Leserinnen in kurzweiliger Wanderung durch das Berner Oberland; der Münchner Künstler Carl M. Schultheiß hat zu den Schilderungen entzückend schöne Pastellzeichnungen beige-steuert. Dies nur ein paar knappe Andeutungen von der reichen Fülle des Gebotenen. Intelligenten Töchtern wird das Jahrbuch ohne Zweifel eine reiche Quelle der Freude und der Belehrung sein. A. Fl.

Mumbauer, Johannes: Der Dichterinnen stiller Garten. Marie v. Ebner-Eschenbach und Enrica v. Handel-Mazetti. Herder, Freiburg. 1918. 90 S. 16°. M. 1.20.

Wer die beiden großen Österreicherinnen verehrt, dem seien diese schönen Bilder aus ihrem Leben und ihrer Freundschaft angelegentlich empfohlen. Das Bändchen enthält als Wertvollstes eine große Zahl Briefe der greisen Ebner an ihre jüngere Kunstgenossin, deren Aufstieg sie mit rührend demütiger Bewunderung verfolgt. H. Fl.

Topelius, Zachris: Finnländische Märchen. Neue finnländische Märchen. Nordische Bücher, 3. u. 4. Band. Herausgegeben von Heinrich Göbel. H. Haessel, Leipzig. 1923. 128 u. 188 Seiten. 8°. 2 Bände.

Der Verfasser hat das seltene und kostbare Talent der echten Märchenerfindung. Es lebt etwas in ihm von der dichterischen Kraft germanischer Vorzeit, die alles Leben in der Natur mit kindlichem Sinn erfaßte und zur sinnreichen Mythe ausspann. Der Dichter lebt sichtlich in diesen Vorstellungen aus grauer Sagenwelt. Daneben ist Topelius ein Mann von feinem Geiste, der gerne in die harmlose Erzählung hinein einen tiefern Sinn und eine heimliche Lehre trägt. Das Märchen von der Anemone, die aus Liebe für den schönen leichtfertigen Schmetterling stirbt, könnte von Andersen geschrieben sein, so reizvoll ist alles gewendet und so poetisch ein Stück weiser Lebenserfahrung in der harmlosen Geschichte verborgen. Manchmal auch, besonders wenn der nordische Schauplatz nachdrücklich betont wird, denkt man unwillkürlich an «Nils Holgersson». Die Märchendichtung ist in neuerer Zeit oft ein Tummelplatz literarischer Dilettanten mit immerflügender Phantasie. Die beiden vorliegenden Bände aber sind reine Dichtung, und man darf Ilse Meyer-Lüne für die tadellose Verdeutschung dankbar sein. A. F.

von Gleichen-Rußwurm, Alexander: Schiller in Mannheim. Eine Novelle. Lebensbilder aus deutscher Vergangenheit. Fleming u. Wiskott, Berlin.

Eine hübsche Einkleidung des Stückes Mannheimer Lebensgeschichte, wo der von Hoffnung und Enttäuschung hin- und hergeworfene Schiller, «als armer Tor mit einer Leidenschaft im Busen herumgewandelt ist». Lehrreich für die schillerstudierende Jugend und gut in der Einstellung zu jenen Kampfzeiten. «Eine Wohltat der Natur ward ihm offenbar, daß die Erinnerung an überstandene Leiden eine unendliche Kraft gibt, die Kraft der selbstgewonnenen Erkenntnis.» A. B.

Franke, Ilse: Der kleine Goliath. Erzählungen aus den Schweizer Bergen. Herder, Freiburg. 1925. 165 Seiten. Oktav. M. 4.—

Es ist für eine deutsche Schriftstellerin ein gewagtes Unternehmen, Schweizergeschichten schreiben zu wollen, auch wenn derselben dabei noch so viel volkstümliche und lokale Kenntnisse neben guter Erzählungskunst und feiner Erfindungsgabe zu Gebote stehen, wie es hier der Fall ist. Die sieben Erzählungen, die sich in reinem Hochdeutsch ganz nett ausnehmen würden, sind durch die massenhafte und nicht immer richtige Anwendung von Dialektausdrücken verdorben, denen dann, wohl weil das Buch nur für deutsche Leser gedacht ist, unter Klammer hochdeutsche Erklärungen beigegeben sind. Ebenso störend wirken die in den glatten Fluß der hochdeutschen Erzählung eingestreuten Dialektreden, deren Schreibweise zudem sehr oft grundfalsch ist. Das Bestreben, volkstümlich zu sein, wirkt störend und fremd. Der schweizerische Leser muß das Buch mit seiner guten Meinung lächelnd beiseite legen und dabei an Reinhart, Gfeller, Huggerberger, Tavel denken. A. B.